

## 8.1 Die Natur Jesu: Einleitung

Eine der größten Tragödien christlichen Denkens ist, daß der Herr Jesus Christus nicht den Respekt und die Erhöhung erhalten hat, die er verdient für seinen Sieg über Sünde durch die Entwicklung eines vollkommenen Charakters. Die weitverbreitete Lehre von der „Dereinigtheit“ macht Jesus zu Gott Selbst. Da Gott nicht versucht werden kann (Jak 1,13) und es für Ihn keine Möglichkeit zu sündigen gibt, bedeutet das, dass Christus nicht wirklich gegen die Sünde zu kämpfen hatte. Sein Leben auf Erden wäre daher eine Heuchelei gewesen, er hätte als Mensch Erfahrungen gemacht ohne aber das geistliche und physikalische Dilemma der menschlichen Rasse wirklich zu fühlen, weil er ja selbst nicht davon betroffen gewesen wäre.

Das andere Extrem sind dann Gruppen wie die Mormonen und Jehovahs Zeugen, die das Wunder Christi als des eingeborenen Sohnes Gottes nicht recht zu würdigen wissen. Als solcher konnte er kein Engel gewesen sein, noch der natürliche Sohn Josefs. Es wurde vorgeschlagen, Jesu Natur während seines irdischen Lebens sei gleich der von Adam vor dem Sündenfall gewesen. Für diese Ansicht gibt es keine biblischen Beweise und hierbei wird nicht erkannt, dass Adam von Gott aus dem Staub geformt wurde, Jesus dagegen durch *Empfängnis* von Gott im Mutterleib der Maria ‚erschaffen‘ wurde. Obwohl Jesus also keinen menschlichen Vater hatte, war er doch empfangen und geboren wie wir. Viele Leute können nicht akzeptieren, dass ein Mensch mit unserer sündhaften Natur einen vollkommenen Charakter haben konnte. Diese Tatsache ist ein Hindernis zu einem wirklichen Glauben an Christus.

Es ist nicht leicht zu glauben, dass Jesus unsere Natur besaß, aber sündlos in seinem Charakter war, weil er *immer* alle Versuchungen überwand. Man muß viel nachdenken über die Berichte in den Evangelien über sein vollkommenes Leben, dazu die vielen biblischen Berichte in Betracht ziehen, die zeigen, dass er nicht Gott war, um festes Verständnis und Glauben an den wirklichlichen zu erlangen. Es ist viel leichter anzunehmen, dass er Gott selbst war und so automatisch perfekt war. Diese Ansicht aber beraubt den Sieg Jesu über Sünde und die menschliche Natur seiner Größe.

## 240 DIE NATUR JESU

Er hatte eine menschliche Natur; damit ist gemeint, dass er wie wir auch all unsere sündhaften Tendenzen hatte (Heb 4,15); aber er überwand sie durch seine Verpflichtung, auf Gottes Wegen zu wandeln und Seine Hilfe zu suchen, um Sünde zu überwinden. Gott stellte das willig bereit, in dem Maße, dass „Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte“ durch Seinen eigenen Sohn (2Ko 5,19). Als Jesus uns bat, sein Joch anzunehmen, damit wir Ruhe finden können (Mt 11,29), war die Idee dahinter, dass er ‚ein Ochse‘ war wie wir, von der gleichen Natur, und doch wesentlich stärker.

### 8.2 Unterschiede zwischen Gott und Jesus

Es gilt, ein feines Gleichgewicht zu wahren zwischen den Stellen, die betonen, in welchem Maße „Gott in Christus war“ und denen, die seine Menschlichkeit hervorheben. Letztere Gruppe von Stellen macht es unmöglich, biblisch die Vorstellung zu rechtfertigen, dass Jesus Gott selbst ist. „wahrer Gott von wahren Gott“, wie es in der Trinitätslehre heißt (dieser Ausdruck „wahrer Gott von wahren Gott“ wurde beim Konzil von Nicäa im Jahre 325 AD benutzt, wo die Idee eines trinitarischen Gottes erstmals propagiert wurde; die frühen Christen kannten eine solche Vorstellung nicht). Der Begriff ‚Dreieinigkeit‘ (Trinität) taucht in der Bibel nicht auf. Studie 9 wird sich eingehender mit Christi Sieg über die Sünde und dem Anteil Gottes daran beschäftigen. Wenn wir diese Studien angehen, wollen wir uns daran erinnern, dass das Heil von einem rechten Verständnis des richtigen Jesus abhängt (Joh 3,36; 6,53; 17,3). Wenn wir einmal zu diesem wahren Verständnis seines Sieges über Sünde und Tod gelangt sind, können wir in Christus getauft werden, um an diesem Heil teilzuhaben.

Eine der klarsten Zusammenfassungen der Beziehung zwischen Gott und Jesus findet sich in 1Ti 2,5: „Denn es ist **ein** Gott und ein **Mittler** zwischen Gott und den Menschen, der **Mensch** Christus Jesus“. Wenn wir über die hervorgehobenen Wörter nachdenken, gelangen wir zu folgenden Schlüssen:

- Da es nur *einen* Gott gibt, ist es unmöglich, dass Jesus Gott sein kann; falls der Vater Gott ist und Jesus ebenfalls Gott ist, dann gibt es zwei Götter; aber „so haben wir doch nur einen Gott, den Vater“ (1Ko 8,6). ‚Gott, der Vater‘ ist somit der alleinige Gott. Es ist daher unmöglich, dass es ein separates Wesen gibt, genannt ‚Gott, der Sohn‘, wie die falsche Lehre von der Dreieinigkeit besagt. Das Alte Testament porträtiert Yahweh, den einen Gott, als den Vater (z.B. Jes 63,16; 64,8).
- Zusätzlich zu dem einen Gott gibt es den einen Mittler, den Menschen Christus Jesus – „... *und* einen Mittler ...“. Das Wort „und“ zeigt an, dass Christus und Gott unterschiedlich sind.
- Christus ist der „Mittler“, d.h. er vermittelt. Ein Mittler zwischen sündigem Menschen und sündlosem Gott kann nicht der sündlose Gott selbst sein, sondern musste ein sündloser Mensch von sündhafter menschlicher Natur sein: „der Mensch Christus Jesus“ lässt keinen Zweifel über die Richtigkeit dieser Erklärung. Obwohl Paulus nach der Himmelfahrt Jesu schrieb, redet er nicht von „dem Gott Christus Jesus“.

Wir werden verschiedentlich erinnert an „Gott ist nicht ein Mensch“ (4Mo 23,19; Hos 11,9); und doch war Christus eindeutig „des Menschen Sohn“, oder wie wir öfters im Neuen Testament lesen, „der Mensch Christus Jesus“. Der griechische Text nennt ihn „Sohn von *anthropos*“, d.h. der Menschheit, und nicht „Sohn von *aner*“ [Ehemann, Mann]. Im Hebräischen bedeutet „des Menschen Sohn“ einen gewöhnlichen, sterblichen Menschen (Jes 51,12). „Denn weil der Tod kam durch einen Menschen [Adam], so kommt auch die Auferstehung der Toten durch einen Menschen [Jesus]“ (1Ko 15,21). Und doch war er auch „der Sohn des Höchsten“ (Lk 1,32), Da Gott „der Höchste“ ist, hat nur Er letztlich den allerhöchsten Rang, und auch hier ergibt sich, dass Jesus als „Sohn des Höchsten“ nicht Gott selbst gewesen sein kann. Allein die Ausdrücke Vater und Sohn, die für Gott und Jesus benutzt werden, zeigen klar, dass beide nicht gleich sind. Ein Sohn kann bestimmte Ähnlichkeiten mit seinem Vater haben, aber er kann nicht ein und derselbe sein, noch ist er so alt wie sein Vater.

## 242 DIE NATUR JESU

Dementsprechend gibt es eine Reihe von offensichtlichen Unterschieden zwischen Gott und Jesus, die deutlich machen, daß Jesus nicht Gott selbst war.

GOTT	JESUS
„Gott kann nicht versucht werden“ (Jak 1,13, Lu 19,12).	„der [Christus] versucht ist allenthalben gleichwie wir“ (Heb. 4,15).
Gott kann nicht sterben. Er ist von Natur unsterblich (Psa. 90,2; 1Ti 6,16).	Christus starb und war drei Tage im Grab (Mt 12,40; 16,21). Er war einst unter der „Herrschaft“ des Todes (Röm 6,9).
Gott ist für den Menschen unsichtbar (1Ti 6,16; 2Mo. 33,20).	Menschen sahen Jesus und betasteten ihn (1Jo. 1,1 betont dies).

Wenn wir versucht werden, werden wir gezwungen zu wählen zwischen Sünde und Gehorsam gegenüber Gott. Wir wählen öfters, Gott nicht zu gehorchen; Christus stand vor der gleichen Wahl, aber er entschied sich, gehorsam zu sein. Für ihn gab es also die Möglichkeit zu sündigen, obgleich er es niemals tat. Es ist undenkbar, dass es für Gott die Möglichkeit zu sündigen gibt. Wir haben gezeigt, dass der in 2Sa 7,12-16 verheißene Nachkomme Davids definitiv Christus war. Vers 14 erwähnt die Möglichkeit der Sünde für Christus: „*Wenn* (falls) er eine Missetat tut, will ich ihn ... strafen“.

### 8.3 Die Natur Jesu

Das Wort ‘Natur’ bedeutet ‚grundlegendes, essentielles Wesen‘. Wir haben in Studie 1 aufgezeigt, dass die Bibel lediglich von zwei Naturen spricht – der Natur Gottes und der des Menschen. Gott kann von Natur nicht

sterben, nicht versucht werden, usw. Es ist daher klar, dass Christus während seines irdischen Lebens nicht Gottes Natur hatte. Er hatte somit die menschliche Natur. Von unserer Definition des Begriffs ‚Natur‘ ist klar, dass Christus nicht zwei Naturen gleichzeitig haben konnte. Es ist bedeutsam, dass Christus versucht wurde allenthalben gleichwie wir (Heb 4,15), damit er durch seine völlige Überwindung der Versuchung für uns Vergebung erlangen konnte: „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitleid haben könnte mit unsren Schwachheiten, sondern der in allem gleich [wie wir] versucht worden ist ...“ (Heb 4,15) drückt eine Wahrheit negativ aus. Wir sehen, dass es sogar im ersten Jahrhundert welche gab, die dachten, Jesus könnte „kein Mitleid haben mit unsren Schwachheiten“, und der Schreiber betont, dass das *nicht* der Fall ist; denn Jesus *konnte* dieses Mitleid mit uns haben. Diese Tendenzen zu einem falschen Verständnis der Natur Jesu kamen dann voll zum tragen in der Irrlehre von der Dreieinigkeit. Die falschen Wünsche, die Grundlage für unsere Versuchung sind, kommen von innen, aus uns selbst (Mk 7,15-23), aus unserer menschlichen Natur (Jak 1,13-15). Daher war es notwendig, dass Christus menschlicher Natur sein musste, damit er solche Versuchungen erleben und überwinden konnte..

Heb. 2,14-18 faßt all das in wenigen Worten zusammen:

„Da nun die Kinder (wir) Fleisch und Blut (menschliche Natur) gemeinsam haben, ist er (Christus) in ähnlicher Weise (ebenso) dessen teilhaftig geworden, damit er durch den Tod den außer Wirksamkeit setzte ... den Teufel ...Denn er nimmt sich ja nicht (die Natur) der Engel an, sondern (die Natur) des Samens Abrahams nimmt er sich an. Daher mußte er in allem den Brüdern ähnlich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, um die Sünden des Volkes zu sühnen, denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, kann er denen helfen, die versucht werden.“

Dieser Abschnitt legt ausserordentliche Betonung auf die Tatsache, daß Jesus menschliche Natur hatte. „*Ist er ebenso dessen teilhaftig geworden*“ (Heb 2,14). Hier werden drei Wörter mit gleicher Bedeutung benutzt, um die Sache zu etablieren. Jesus wurde „teilhaftig dessen“ (teilhaftig der gleichen Natur), bzw. man hätte einfach sagen können: „er ist teilhaftig geworden“, aber der Bericht betont „er ist *dessen* teilhaftig geworden“. Heb 2,16 legt dann dar, dass Christus nicht die Natur von Engeln hatte, da er ja

## 244 DIE NATUR JESU

der Same (Nachkomme) Abrahams war, der gekommen war, um den vielen Gläubigen, die Abrahams Nachkommen werden würden, das Heil zu bringen. Daher war es notwendig, dass Christus die menschliche Natur hatte. Er musste in *allem* den Brüdern ähnlich bzw gleich werden (Heb 2,17), damit Gott uns durch Christi Opfer Vergebung gewähren konnte. Zu sagen, dass Christus nicht völlig menschlicher Natur war, bedeutet, dass man die wesentlichen Grundlagen der frohen Botschaft Christi nicht kennt.

Wenn getaufte Gläubige sündigen, können sie zu Gott kommen, ihre Sünde im Gebet durch Christus bekennen (1Jo 1,9); Gott ist bewusst, dass Christus wie sie versucht wurde zu sündigen, aber vollkommen war und jede Versuchung überwand, der sie erlegen waren. Deshalb nun kann „Gott in Christus“ uns vergeben (Eph 4,32). Es ist also wichtig zu schätzen, wie Christus gleichwie wir versucht wurde und unsere Natur haben musste, damit dies so sein konnte. Heb 2,14 stellt klar fest, daß Christus eine „Fleisch und Blut“ Natur hatte, um dies zu ermöglichen. „Gott ist Geist“ (Joh 4,24) von Natur, und als „Geist“ hat Er kein Fleisch und Blut. Christus hatte eine „Fleisch“ Natur, was bedeutet, dass er während seines sterblichen Lebens absolut nicht Gottes Natur hatte.

Alle vorherigen Versuche von Menschen, Gottes Wort einzuhalten, d.h. Versuchungen vollkommen zu überwinden, hatten alle fehlgeschlagen. Daher hat Gott „die Sünde im Fleische verdammt, indem er seinen Sohn sandte in der Ähnlichkeit des sündlichen Fleisches und um der Sünde willen“ (Röm 8,3)

Hier bezieht sich „Sünde“ auf die natürliche Neigung zu sündigen, die wir von Natur haben. Wir haben dem bereits nachgegeben und tun dies auch weiterhin, und „der Sünde Sold ist der Tod“. Um aus dieser misslichen Lage herauszukommen benötigte der Mensch Hilfe von aussen. Aus sich ist er unfähig, vollkommen zu sein; es war und ist uns als fleischlichen Geschöpfen nicht möglich, das Fleisch zu erlösen. Gott hat daher eingegriffen und uns Seinen eigenen Sohn gegeben, der unser „sündhaftes Fleisch“ hatte, mit allen Versuchungen zu sündigen wie wir. Anders als alle anderen Menschen hat Christus alle Versuchungen überwunden, obwohl es für ihn genau so wie für uns die Möglichkeit des Fehltritts und der Sünde gab. Röm 8,3 beschreibt Christi menschliche Natur als „sündliches Fleisch“. Einige Verse davor sprach Paulus davon, dass „im Fleische ... nichts Gutes wohnt“ und wie das Fleisch sich von Natur gegen Gehorsam vor Gott auflehnt (Röm 7,18-23) In diesem Kontext ist es umso wunderbarer in Röm

8,3 zu lesen, dass Christus „sündliches Fleisch“ hatte. Daher, und weil er das Fleisch überwand, gab uns einen Fluchtweg von unserem Fleisch. Jesus war sich des Potentials zu sündigen in seiner Natur äusserst bewusst. Er wurde einmal als „Guter Meister“ angeredet, wobei impliziert war, er sei von Natur „gut“ und vollkommen. Er antwortete darauf: „Was nennst du mich gut? Niemand ist gut, als Gott allein!“ (Mk 10,17.18). Bei einer anderen Gelegenheit begannen Menschen für Christi Größe Zeugnis abzulegen, weil Jesus eine Reihe von großen Wundern vollbracht hatte. Jesus aber schlug kein Kapital daraus, „weil er alle kannte, und weil er nicht bedurfte, daß jemand über einen Menschen Zeugnis gäbe; denn. er wußte selbst, was im Menschen war“ (Joh 2,23-25). Wegen seiner großen Kenntnis der menschlichen Natur („er kannte alle“, „er wusste ..., was im Menschen war“) wollte er nicht, dass Menschen ihn wegen sich selbst lobten, da er sich seiner eigenen Natur sehr wohl bewusst war.

All das kann fast unglaublich erscheinen; dass ein Mann mit unserer schwachen Natur durch seinen Charakter sündlos sein konnte. Es braucht weniger Glauben zu glauben, ‚Jesus war Gott‘ und war deshalb vollkommen. Darin liegt die Anziehungskraft dieser falschen Lehre. Die Leute in Palästina im ersten Jahrhundert, die Jesu Halbschwestern kannten, fühlten ähnlich: „Und sind nicht seine Schwestern alle bei uns? Woher kommt ihm das alles? Und sie nahmen Anstoß an ihm.“ (Mt 13,56.57). Und seitdem haben unzählige andere an ihm Anstoß genommen.

### 8.4 Die Menschlichkeit Jesu

Die Berichte in den Evangelien geben viele Beispiele dafür, dass Jesus völlig menschlicher Natur war. Es wird berichtet, dass er müde war, dass er sich setzte und von einem Brunnen trank (Joh 4,6). „Jesus weinte“ über den Tod des Lazarus (Joh 11,35). Am meisten sollte der Bericht über sein letztes Leiden als Beweis für seine Menschlichkeit genügen. „Und jetzt ist meine Seele erschüttert“, gestand er, als er zu Gott betete, dass der ihn davor bewahre, den Tod am Kreuz erdulden zu müssen. (Joh 12,27). Er „betete und sprach: Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch (des Leidens und Todes) an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie

## 246 DIE NATUR JESU

du willst!“ (Mt 26,39). Das zeigt, dass manchmal Christi fleischliche Wünsche sich von Gottes Willen unterscheiden.

Allerdings hat Christus während seines ganzen Lebens seinen eigenen Willen immer dem Willen Gottes untergeordnet, in Vorbereitung auf seinen endgültigen Triumph am Kreuz. „Ich kann nichts von mir selbst tun. Wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Joh 5,30). Dieser Unterschied zwischen Christi Willen und dem Willen Gottes genügt als Beweis, daß Jesus nicht Gott war.

Von uns wird erwartet, dass wir während unseres gesamten Lebens in der Erkenntnis Gottes wachsen, von den Prüfungen lernen, die wir in unserem Leben erfahren. Darin war Jesus unser großes Beispiel. Er hatte nicht die vollkommene Erkenntnis Gottes in sich, genauso wenig wie wir. Von Kindheit an „nahm (Jesus) zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“ (Luk 2,52) „Das Kindlein aber wuchs und ward stark, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade war auf ihm.“ (Lk 2,40) Diese zwei Verse berichten über Jesu physisches Wachstum und parallel dazu seine geistliche Entwicklung, Wachstum geschah in ihm sowohl natürlich wie geistlich. Falls „der Sohn Gott ist“, wie im Athanasischen Glaubensbekenntnis bzgl. der Dreieinigkeit gesagt wird, dann wären diese Aussagen unmöglich. Selbst am Ende seines irdischen Lebens gestand Jesus ein, dass er den genauen Zeitpunkt seiner Wiederkehr nicht wusste, obwohl der Vater diesen kannte (Mk 13,32). Er stellte den Lehrern des Gesetzes im Alter von 12 Jahren Fragen, brannte darauf zu lernen, und redete oft von dem, was er von Seinem Vater *gelernt* hatte und *gelehrt* worden war.

Gottes Willen gehorsam zu sein ist etwas, was wir alle im Laufe der Zeit lernen müssen. Christus durchlief ebenfalls diesen Prozeß des Gehorsam gegenüber seinem Vater lernen, wie es bei jedem Sohn der Fall ist. „Und wiewohl er Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, den Gehorsam (Gehorsam gegenüber Gott) gelernt; und [so] zur Vollendung (geistlichen Reife) gelangt, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden“ als Resultat seines abgeschlossenen und völligen geistlichen Wachstums (Heb 5,8.9). Phi 2,7.8 (weitere Anmerkungen dazu in Exkurs 27) berichtet über den gleichen Prozeß geistlichen Wachstums in Jesus, der in seinem Tod am Kreuz seinen Höhepunkt hatte. Er war es, der „sich selbst entäußerte, die Gestalt eines Knechtes annahm ... sich selbst erniedrigte und gehorsam wurde bis zum Tod, ja bis zum Kreuzestod.“ Die

hier benutzte Ausdrucksweise illustriert, wie Jesus bewusst geistlich wuchs, sich völlig erniedrigte, so dass er schließlich „gehorsam *wurde*“ zu Gottes Plan, dass er am Kreuz sterben sollte. So ist er „zur Vollendung gelangt“, da er sein Leiden annahm.

Hieraus wird deutlich, daß Jesus eine bewußte, persönliche Anstrengung unternehmen mußte, um gerecht zu sein; er war keineswegs automatisch so von Gott gemacht, was bedeutet hätte, dass er lediglich eine Puppe gewesen wäre. Jesus hat uns wirklich geliebt, motiviert durch diese Liebe gab er sein Leben am Kreuz. Die fortwährende Betonung auf der Liebe Christi für uns wäre leer, wenn Gott ihn zum Tod am Kreuz gezwungen hätte (Eph 5,2.25; Off 1,5; Gal 2,20). Falls Jesus Gott war, dann hätte er keine Wahl gehabt, vollkommen zu sein und dann am Kreuz zu sterben. Daß Christus diese Wahl *hatte*, ermöglicht uns, seine Liebe zu würdigen und eine persönliche Beziehung zu ihm zu haben.

Weil Christus bereit war, sein Leben freiwillig zu geben, war Gott so erfreut über ihn. „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme. ... Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir aus“ (Joh 10,17.18). Daß Christi bereitwilliger Gehorsam vor Gott wohlgefällig war ist schwer zu verstehen, falls Jesus Gott war und ein Leben in menschlicher Gestalt lebte, als einer Art symbolischer Assoziation mit den sündigen Menschen (Mt 3,17; 12,18; 17,5). Diese Berichte über Gottes Wohlgefallen am Gehorsam Seines Sohnes sind Beweis, dass Christus sehr wohl hätte ungehorsam sein können, sich aber bewusst dafür entschied, gehorsam zu sein.

### CHRISTI BEDÜRFNIS DES HEILS

Wegen seiner menschlichen Natur war Jesus sterblich wie wir. Somit musste Jesus durch Gott vom Tode errettet werden. Da Jesus sich dessen sehr bewusst war, hat Jesus „in den Tagen seines Fleisches Bitten und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tode retten konnte, und ist auch erhört [und befreit] worden von dem Zagen.“ (Heb 5,7) Die Tatsache, daß Christus zu Gott flehte, ihn vom Tode zu erretten schließt aus, daß er selbst Gott war. Nach der Auferstehung Christi dann gilt, „der Tod herrscht nicht mehr über ihn“ (Röm 6,9), was impliziert, dass dies davor der Fall war.

## 248 DIE NATUR JESU

Viele Psalmen weisen prophetisch auf Jesus hin; wenn einige Verse eines Psalms im Neuen Testament bzgl Christus zitiert werden, dann ist es möglich anzunehmen, dass auch andere Verse des Psalms von ihm handeln. Es gibt einige Stellen, wo Christi Bedürfnis für Rettung / Heil durch Gott betont wird.

- **Ps. 91:11,12** wird in Mt 4,6 zitiert. Psa 91,16 weissagt, wie Gott Jesus erretten würde: „ich will ihn sättigen mit langem (ewigem) Leben und ihn seine Lust schauen lassen an meinem Heil!“ Psalm 69,21 redet von Christi Kreuzigung (Mt 27,34), der gesamte Psalm beschreibt Christi Gedanken am Kreuz: „O Gott hilf mir ... Nahe dich meiner Seele, erlöse sie ... dein Heil, O Gott, richte mich auf!“ (V. 2.19.30)
- **Ps. 89** ist ein Kommentar zu Gottes Verheißung bzgl. Christus an David. Psalm 89,27 weissagt von Christus: „Er wird zu mir rufen: Du bist mein Vater, mein Gott und der Fels *meines Heils*.“
- Christi Gebete für Heil und Errettung wurden von Gott erhört; er wurde erhört aufgrund seiner persönlichen geistlichen Reife, nicht wegen seiner Position in einer ‚Trinität‘ (Heb 5,7) Daß Gott Jesus von den Toten auferweckte und mit Unsterblichkeit verherrlichte ist ein Hauptthema im Neuen Testament.
- „Gott ... hat Jesus auferweckt .... Diesen hat Gott zum Anführer und Retter zu seiner Rechten erhöht“ (Apg 5,30.31)
- „Gott ... hat seinen Sohn Jesus verherrlicht ... den hat Gott von den Toten auferweckt“ (Apg 3,13.15)
- „Diesen Jesus hat Gott auferweckt“ (Apg 2,24.32.33)
- Jesus selbst erkannte dies alles, als er Gott darum bat, ihn zu verherrlichen (Joh 17,5; vgl. 13,32; 8,54)

Falls Jesus Gott selbst war, dann wäre all diese Betonung fehl am Platz, da Gott ja nicht sterben kann. Jesus hätte keine Rettung gebraucht, wenn er Gott wäre. Gott war es, der Jesus erhöhte, womit Gottes Vorrangstellung vor Jesus, und eine klare Trennung zwischen Gott und Jesus, aufgezeigt wird. Auf keine Weise konnte Christus dies gewesen sein: „wahrer und ewiger Gott mit zwei Naturen ... Gott und Mensch“, wie es in den Glaubensbekenntnissen vieler Kirchen steht. Aufgrund der Bedeutung

des Wortes selbst, kann ein Lebewesen nur eine Natur haben. Wir sagen, dass die Beweise überwältigend sind, dass Christus menschlicher Natur war.

## 8.5 Die Beziehung von Gott zu Jesus

Da wir betrachten, wie Gott Jesus auferweckt hat, werden wir nun weiter nachdenken über die Beziehung zwischen Gott und Jesus. Falls sie „gleich“ und „gleich-ewig“ sind, wie die Trinitätslehre darlegt, dann würden wir eine Beziehung unter Gleichen erwarten. Wir haben bereits beträchtliche Beweise dafür gesehen, dass dies jedoch nicht der Fall ist. Die Beziehung zwischen Gott und Christus ist ähnlich der zwischen Ehemann und Ehefrau. „Christus eines jeglichen Mannes Haupt ist, der Mann aber des Weibes Haupt, Gott aber Christi Haupt“ (1Ko 11,3). Wie der Mann das Haupt seiner Frau ist, so ist Gott das Haupt Christi, obwohl sie die gleiche Einheit in Absicht und Ziel haben, wie sie zwischen Mann und Frau bestehen sollte. So heißt es dann auch: „Christus aber ist Gottes.“ (1Ko 3,23), wie die Frau zum Manne gehört.

Gott, der Vater, wird oft als der Gott Christi bezeichnet. Gott wird beschrieben als „der Gott und Vater unsres Herrn Jesus Christus“ (1Pe 1,3; Eph 1,17), und das nach Christi Aufnahme in den Himmel, was zeigt, dass dies auch *jetzt* ihre Beziehung ist, wie es auch während des sterblichen Lebens Christi der Fall war. Manchmal wird von Trinitariern argumentiert, dass von Christus nur während seines irdischen Lebens als weniger als Gott gesprochen wird. Die neutestamentlichen Briefe wurden einige Jahre nach Christi Himmelfahrt geschrieben, und doch wird Gott als Christi Gott und Vater bezeichnet. Jesus behandelt ihn auch weiterhin als seinen Gott. Offenbarung, das letzte Buch des Neuen Testaments, wurde viele Jahre nach Christi Verherrlichung und Himmelfahrt geschrieben, und doch bezeichnet es Gott als „seinen (Christi) Gott und Vater“ (Off 1,6) In diesem Buch gab der auferstandene und verherrlichte Christus Botschaften an Gläubige. Er spricht vom „Tempel meines Gottes ... Namen meines Gottes ... Namen der Stadt meines Gottes“ (Off 3,12) Das beweist, dass Jesus auch jetzt von seinem Vater als seinem Gott denkt – somit ist Jesus nicht Gott.

Während seines sterblichen Lebens hat sich Jesus ähnlich auf seinen Vater bezogen. Er sprach von auffahren „zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott“ (Joh 20,17) Am Kreuz zeigte Jesus

## 250 DIE NATUR JESU

seine Menschlichkeit völlig: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46). Solche Wort sind unmöglich zu verstehen, falls Gott selbst sie spricht. Die Tatsache, dass Jesus zu Gott gebetet hat“ mit starkem Geschrei und Tränen“ zeigt in sich selbst das wahre Wesen ihrer Beziehung (Heb 5,7; Lk 6,12). Gott kann offensichtlich nicht zu sich selbst beten. Selbst jetzt betet Christus für uns zu Gott (Röm 8,26.27; vgl. 2Ko 3,18).

### ***Exkurs 27: „in Gottes Gestalt befand“***

„Jesus „da er sich in Gottes Gestalt befand, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern sich selbst entäußerte, die Gestalt eines Knechtes annahm“ (Phi 2,5-11)

Diese Verse werden verstanden, als bedeuteten sie, daß Jesus Gott war, aber bei seiner Geburt dann Mensch wurde. Wenn das wahr wäre, dann müsste man alle Punkte in Studie 7 und 8 weg erklärt werden. Wir sind der Auffassung, dass es nicht zulässig ist, einen Vers so auszulegen, dass er dem allgemeinen Tenor der Lehre der Bibel widerspricht. Es ist bedeutsam, dass dies mit die *einzig*e Stelle ist, die herangezogen werden kann, um das ‚fehlende Glied‘ im trinitarischen Denken zu füllen – wie Jesus sich von Gott im Himmel in ein Baby in Marias Mutterleib. Die nachfolgende Analyse ist bemüht aufzuzeigen, was die Stelle wirklich bedeutet.

1. Es gibt eine Reihe von fast zufälligen Ausdrücken in diesem Abschnitt, welche der trinitarischen Idee direct widersprechen.

a) „hat ihn auch Gott über alle Maßen erhöht“ und ihm einen Namen *gegeben* (V. 9) zeigt, dass Jesus sich nicht selbst erhöht hat – Gott hat das getan. Daraus folgt auch, dass er vorher keine erhöhte Position hatte. Gott hat ihn mit der Auferstehung zu dieser Position erhöht.

b) Der gesamte Prozeß von Christi Erniedrigung und nachfolgender Erhöhung durch Gott geschah zur “Ehre *Gottes, des Vaters*” (V. 11). Gott der Vater ist daher nicht dem Sohne gleichgestellt.

2. Der Kontext dieser Stelle muß sorgfältig betrachtet werden. Paulus redet nicht einfach ‚aus heiterem Himmel‘ von Jesus. Er redet von der Gesinnung Jesu in Phi 2,5. In Phi 1,27 beginnt Paulus von der Wichtigkeit unserer *Gesinnung* zu reden. Das wird in den Anfangsversen in Kapitel 2 weitergeführt. „indem ihr *eines Sinnes* seid, gleiche Liebe habet, *einmütig*



## 252 DIE NATUR JESU

Gottes“. Deswegen war es kein „Raub“, dass er dachte bzw wusste, dass er in diesem Sinne eins mit Gott war. Eine andere Übersetzung dieses Ausdruck sagt, Jesus erwägte nicht, sich den Status von „Gott gleich sein“ zu rauben. Falls diese Übersetzung korrekt ist, wird damit die Theorie Jesus sei Gott völlig widerlegt. Gemäß dieser Übersetzung hat Jesus auch nicht für einen Augenblick die Idee erwägt, mit Gott gleich sein zu wollen, denn er wusste, dass er Gott untergeordnet und nicht Gott gleich war.

4. Christus „entäußerte sich selbst“, „leerte sich selbst“ ... worin die Weissagung über die Kreuzigung in Jes 53 anklingt: „daß er seine Seele dem Tode preisgegeben hat“. Er „nahm an die Gestalt (Einstellung) eines Knechtes“ in seiner Gesinnung, mit der er anderen diente (Joh 13,14), und die am meisten in seinem Tod am Kreuz zum Ausdruck kam (Mt 20,28). Jes 52,14 prophezeite über Christi Leiden, dass am Kreuz „war sein Angesicht entstellt, nicht mehr wie das eines Menschen, und seine *Gestalt*, nicht mehr wie die der Menschenkinder“. Diese fortschreitende Demütigung seiner selbst „zum Tode, zum Tode am Kreuz“ war etwas, was sich während seines Lebens und Todes ereignete, nicht bei seiner Geburt. Wir haben gezeigt, dass der Kontext dieser Stelle von Jesu *Gesinnung* handelt, von der Demut, die uns als Beispiel zur Nachahmung vor Augen gehalten wird. Diese Verse handeln daher von Jesu Leben auf Erden, in seiner menschlichen Natur, und wir er sich, obwohl er eine Gesinnung hatte, die mit Gott in Einklang war, demütigte um unserem Bedürfnis zu entsprechen.

5. Falls Christus von Natur Gott war und diese dann hinter sich ließ und menschliche Natur annahm, wie Trinitarier diese Stelle auszulegen versuchen, dann war Jesus während seiner Zeit auf Erden nicht „wahrer Gott“, und doch glauben die Trinitarier, dass er es war. Dies zeigt die Widersprüche, die fabriziert werden, wenn man einer von Menschen gemachten Definition wie der „Dreieinigkeit“ folgt.

6. Zuletzt noch ein Punkt bzgl des Ausdrucks „in Gottes Gestalt *befand*“. Das griechische Wort für „befand“ bedeutet nicht „von Ewigkeit her war, ursprünglich war“. Apg 7,55 spricht von Stephanus: „voll heiligen Geistes (seiend)“; er war zu jenem Zeitpunkt erfüllt mit heiligem Geist, und hatte heiligen Geist einige Zeit zuvor empfangen, aber er war nicht immer voll heiligen Geistes gewesen. Weitere Beispiele finden sich in Lk 16,23; Apg 2,30; Gal 2,14. Christus „befand sich in Gottes Gestalt“ bedeutet also, dass er (mental) Gottes Gestalt hatte, es zeigt nicht an, dass er von Anbeginn der Schöpfung an diese Gestalt hatte.

<b>STUDIE 8: Fragen</b>
-------------------------

1. Lehrt die Bibel, daß Gott eine Dreieinigkeit ist?
2. Führen Sie drei Unterschiede zwischen Gott und Jesus auf
3. In welcher der folgenden Art und Weisen unterschied sich Jesus von uns?
  - a) Er hat nie gesündigt
  - b) Er war Gottes eingeborener Sohn
  - c) Er konnte niemals sündigen
  - d) Er war automatisch vor Gott gerecht
4. In welcher der folgenden Art und Weisen war Jesus Gott ähnlich?
  - a) Er hatte Gottes Natur in seinem irdischen Leben
  - b) Er hatte einen vollkommenen Charakter wie Gott
  - c) Er wußte so viel wie Gott
  - d) Er war Gott gleich
5. In welcher der folgenden Art und Weisen war Jesus uns gleich?
  - a) Er hatte all unsere Versuchungen und menschlichen Erfahrungen
  - b) Er sündigte, als er ein kleines Kind war
  - c) Er brauchte Rettung
  - d) Er hatte menschliche Natur
6. Welche der folgenden Aussagen sind wahr?
  - a) Jesus hatte eine vollkommene Natur und vollkommenen Charakter
  - b) Jesus hatte sündliche Natur aber einen vollkommenen Charakter
  - c) Jesus war sowohl wahrer Gott und wahrer Mensch
  - d) Jesus hatte die Natur Adams vor dem Sündenfall
7. War es Jesus möglich zu sündigen?